

**Matthias Horx**

# **Deutschland, ein Untergeher-Land?**

**Über Apokalypse, Naturromantik und die hartnäckige Hoffnung auf Zukunft**

*Vortrag, gehalten auf der Konferenz „Zwischen Optimismus und Apokalypse“ des baden-württembergischen Umweltministeriums am 05.11.2003*

In der langen Geschichte der Menschheit sind Auf- und Niedergänge ganzer Kulturen keine Seltenheit. Nehmen wir zum Beispiel das Volk der Maya. Eine der großen Hochkulturen der Menschheitsgeschichte, deren Zentrum auf der Hauptinsel von Yukatan lag und deren Blüte fast ein Jahrtausend andauerte. Etwa 100 vor Christi erfanden die Maya ein neues Schriftsystem und entwickelten sich von simplen Ackerbauern zu einer hochkomplexen Kultur, mit einer großen Vielfalt von Bildern und Sprache, mit hochgradiger Arbeitsteilung und raffinierten Handwerksmethoden. Um das Jahr 300 n. Chr. herum lebten fast eine halbe Million Maya in 50 selbständigen Stadtstaaten Mittelamerikas, die allesamt imposante Bauten errichteten. 850 nach Christi waren alle diese Städte und Tempel verlassen, der Rest der Bewohner vegetierte in einfachen Holzhütten im Dschungel.

Was wissen wir heute über die Gründe für diesen Niedergang, der rasch, ja regelrecht brutal vonstatten ging? Wir wissen, dass die Mayas Umweltsünder waren. Sie holzten die Wälder ab, förderten die Erosion, sie vermehrten sich rasch und kamen so an die Grenzen der verfügbaren Ressourcen. Und das, obwohl – oder gerade? – weil sie kaum über Technologien verfügten. Alles lief mit Menschen- und Muskelkraft ab, Zug- und Transporttiere gab es

nicht; nicht nur die Ressourcen waren begrenzt, sondern auch die Ressourcen, mit dem Mangel an Ressourcen umzugehen.

Ein ökologisches Lehrstück, nach dem wir uns wieder beruhigt unseren gefestigten Weltanschauungen zuwenden können. Die Mayas lebten nicht, wie man so schön sagt „nachhaltig“. So kann es gehen.

So kann es gehen? Neueste Forschungen – wir erleben derzeit eine Renaissance der Archäologie – erzählen noch eine andere, eine differenziertere Story, die Geschichte hinter der Geschichte. Der entscheidende Faktor für den Niedergang dieser Hochkultur lag nicht im Umgang mit der Umwelt, er lag in der Interpretation der Umwelt. Die Mayas lebten in einer Welt der symbolischen Furcht. Jede Dürreperiode, jede Überschwemmung, jedes Gewitter wurde als großer Zorn der Götter interpretiert. Und, vermittelt und inszeniert durch mächtige Hohepriester, mit Strömen von Blut beantwortet. Die Maya entwickelten einen Opferkult von enormer Grausamkeit – (den die Azteken einige hundert Jahre später noch einmal in schwindelerregende Dimensionen steigern sollten). Sie opferten in großer Zahl Dinge, Tiere und schließlich Menschen. In den unlängst ausgegrabenen Siedlungen der letzten Maya-Periode zwischen 800 und 900 finden sich zertrümmerte Gegenstände in großer Zahl in den Ruinen. Was man früher späteren Plünderungen zuschrieb erwies sich bei genauerer Untersuchung als autochthoner Vandalenakt. Es waren die Bewohner selbst, die ihr gesamtes Mobiliar bis auf den letzten, kunstvollen Handwerksgegenstand in einer wahren Gewaltorgie zerstörten – um die Götter am Ende vielleicht doch noch gnädig zu stimmen?

So kann es gehen. Eine Kultur geht unter aus lauter Angst vor dem Untergang. Sie besiegelt ihr Schicksal in vorauseilendem Gehorsam. Sie entleibt sich selbst, weil sie unfähig ist zu rationalem, auf Handlung und Wandel ausgerichteten Diskurs. <sup>1</sup> Warum ich diese Geschichte am Anfang erzähle? Uns treiben, könnte man meinen, ja keine übermächtigen Bilder von Schlangengöttern und Strafexpeditionen an. Wir reißen keinem Menschen das Herz bei

lebendigem Leibe heraus. Wir haben ja ein realistisches Bild, ein auf wissenschaftlichen Grundlagen basierendes Verständnis der Umwelt.

Tatsächlich?

## **Der Zustand der Welt**

In welcher Welt leben wir? Diese scheinbar einfach zu beantwortende Frage hat es in Wirklichkeit in sich. Um Ihnen das zu demonstrieren biete ich Ihnen im Folgenden eine Interpretation der Veränderungen, der Trends an, die auf unserem Planeten stattfinden. Und bitte Sie, ihre Reaktion darauf genau zu beobachten.

- Wir leben in einer Gesellschaft, in der seit vielen Jahrzehnten fast alles besser wird. Wohlstand und Bildung, vor einem halben Jahrhundert noch Privileg einer hauchdünnen Schicht, haben sich auf weite Teile der Bevölkerung ausgedehnt. Partnerschaften werden glücklicher, gerade weil diejenigen, deren Liebe ausgebrannt ist, sich voneinander scheiden können. Arbeit, bis vor Kurzem noch überwiegend Front und Leid, wird für viele Menschen (noch nicht alle) zunehmend sinnhafter und erfüllender. Unsere Kinder gehen in akzeptable Schulen, über deren Reformen derzeit heftig diskutiert wird. Behinderte in dieser Gesellschaft werden, so gut es geht, anständig behandelt. Der Ton der gesellschaftlichen Gruppen untereinander ist, trotz temporärer Entgleisungen, moderat. Eine zivile Gesellschaft regiert große Teile unseres Kontinents. In den meisten europäischen Ländern zeigen sich heute deutliche Zeichen eines gelungenen Übergangs von der Industrie - in die Wissensgesellschaft. Hierzulande wird über die dazu notwendigen Reformen derzeit heftig diskutiert und gestritten – eine gute Grundlage für einen neuen gesellschaftlichen Konsens.

- Für einen großen Teil der Menschen ist die Welt in den letzten dreißig Jahren ein nicht unerhebliches Stück sicherer geworden. Drei Fünftel der Weltbevölkerung leben heute in demokratischen Rechtsordnungen – vor zehn Jahren waren es weniger als ein Drittel. Im Jahre 1955 gab es lediglich 22 Demokratien, das waren 14,3 Prozent aller Länder der Erde! Die Anzahl der Opfer totalitärer Gewaltakte (in Hitlerdeutschland, Sowjetunion, China starben fast 70 Millionen Menschen in Pogromen oder ideologisch bedingten Hungersnöten) hat sich deutlich reduziert. Diktaturen und Völkermörder haben heute mit einer historisch neuen globalen Aufmerksamkeit zu rechnen. Die Zahl der weltweiten Kriegsoffer geht seit dem Ende des 2. Weltkrieges kontinuierlich zurück. Mehrere lange, blutige Bürgerkriege, die durch den Kalten Krieg Jahrzehnte angeheizt wurden, sind in den letzten Jahren zu Ende gegangen. In amerikanischen Großstädten hat sich die Mordrate der europäischen angeglichen. Immer weniger Kindermorde finden in Deutschland statt (die Rate hat sich seit den 70er Jahren um zwei Drittel verringert).
- Nicht nur in Mitteleuropa hat sich seit zwanzig Jahren kein wesentlicher Umwelt-Parameter verschlechtert, seien es die Luftbelastung, die Wasserverschmutzung oder die Verseuchung mit Giften und Schwermetallen. Die Rodung des Regenwaldes im Amazonasbecken bewegt sich auf ein immer niedrigeres Niveau zu; Aufforstungsprogramme der brasilianischen Regierung zeigen Wirkung, nicht mehr als 10 Prozent des Amazonas-Regenwaldes wurden zerstört. In Europa und Eurasien gibt es einen Netto-Wald-Zugewinn von beachtlichen Ausmaßen. Gefährdete Spezies, wie etwa die Wale, haben sich weitgehend wieder erholt. Die derzeitige globale Aussterberate von Tierarten ist die niedrigste seit 500 Jahren. Im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts verschwanden unter den Fischen, Vögeln und Säugetieren etwa zwanzig Arten. Dies entspreche in etwa dem Artensterben im 16. Jahrhundert. Insgesamt können die

Wissenschaftler für die vergangenen 400 Jahre das Verschwinden von 675 Arten nachweisen.<sup>ii</sup>

- Die Bevölkerungsexplosion der Spezies Mensch, die viele seit den 70er Jahren befürchteten, wird nicht stattfinden. Durch den starken Rückgang der Geburtenrate auch in den ärmsten Ländern der Welt ist das malthusianische<sup>iii</sup> Gespenst vertrieben. Die Menschheit wird zwischen 2050 und 2060 bei etwa 8,5 bis 9 Milliarden Menschen ihren zahlenmäßigen Zenit erreichen – und danach wieder schrumpfen. Im Jahre 2100 werden 5 Milliarden Menschen auf dieser Erde leben – wir werden als Spezies wieder selten.
- Die Formel, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, ist falsch – sie gilt weder innerhalb der Wohlstandsnationen noch für den Planeten als Ganzes. Vielmehr gilt: Die Reichen werden immer reicher, aber die weitaus meisten Armen auch. Mit Ausnahme von wenigen Ländern, die in einem Teufelskreislauf von Bürgerkriegen und Diktatur gefangen sind, vermehrt sich der Wohlstand auf diesem Planeten kontinuierlich. Etwa ein Drittel der Entwicklungsländer ist in den letzten zwei Jahrzehnten zu dynamischen Schwellen- und Industrieländern herangereift. Das Ziel der Welternährungsorganisation, bis zum Jahr 2015 den Hunger auf der Welt zu halbieren, ist so unrealistisch nicht. In absoluten Zahlen sinkt die Anzahl der Armen. Heute sind es noch 800 Millionen (1,2 Milliarden im Jahr 1990, bei deutlich geringerer Weltbevölkerung), die von weniger als einem Dollar pro Tag leben müssen. Jedes Jahr werden es etwa 20 - 40 Millionen weniger. Dies ist unter anderem Ergebnis der stillen, aber beharrlichen Bemühungen der Vereinten Nationen. Und nicht zuletzt Resultat der massiv gestiegen Welt-Bildung, besonders der Bildung der Frauen: 76 Prozent der Erwachsenen der Erde können heute lesen, 1990 waren es erst 64, in den 60er Jahren nur 42 Prozent. All diese Faktoren führen zu einem allmählichen Anstieg der Lebensqualität in praktisch allen Weltregionen.

- Neue Technologien machen heute und in Zukunft weitaus sauberere Technologien möglich. Der technologische Wandel ist derart schnell und adaptiv, dass auch die bevölkerungsreichen Nationen den Übertritt in die technische Zivilisation schaffen werden, ohne die Umwelt zu ruinieren. Der Übergang von den fossilen zu nachhaltigen Energieträgern ist machbar, er wird sich noch in diesem Jahrhundert vollziehen. Ohnehin werden sich viele Zuspitzungen in der Energiefrage entschärfen. Energie kann in kurzer Zeit aus so gut wie allem gewonnen werden, ohne die Umwelt zu belasten: Gummireifen, Pflanzenfasern, Müll, Wind, ja sogar Kohle kann umweltfreundlich verstromt werden. Strom kann in Zukunft sowohl im Einfamilienheim als auch in den Wüsten erzeugt werden. Dabei wird sich die zentrale Energieversorgung früher oder später dezentralisieren – von der zentralen Energieerzeugung zum „energy grid“. Die globale Erwärmung wird, so wie es aussieht, mit unter einem Grad glimpflich ausgehen.

Diese Darstellung ist – ich sehe es an ihren Gesichtern – nicht akzeptabel. Obwohl dieser Statusbericht auf belegten Zahlen beruht, will ich auch gar nicht behaupten, dass er „objektiv“ sei. Natürlich habe ich gewichtet und selektiert. Ich behaupte aber, dass ich die Entwicklungen auf unserem Planeten MINDESTENS so objektiv, so „wahr“ dargestellt habe, wie ANDERE Darstellungen, die Sie an dieser Stelle ohne das geringste Augenblinzeln akzeptiert hätten.

Warum ist das Positive hierzulande eine Art Skandal, mit dem wir nicht umgehen können?

Warum ist die negative Entwicklung des Großen und Ganzen eine Art Dogma, gegen wie das

Verbot des weiblichen Priestertums in der katholischen Kirche noch durchlässig erscheint?

Lassen Sie mich dazu einige Thesen wagen.

## **These 1: Die Krise der Medien erzeugt eine eskalierende Ökonomie der Angstsensationen**

Die Lage an der Medienfront ist dramatisch. Zeitungen leiden unter Auflagschwund, die Werbeeinnahmen kränkeln, im europäischen Fernsehmarkt hat ein Hauen und Stechen um die Einschaltquoten begonnen. Viel zu viel Sender verstopfen die Kanäle, und immer mehr Pleiten kündigen sich um Kampf um die wirklich knappe Ressource der Zukunft an. Und diese Ressource lautet: Aufmerksamkeit!

Vor diesem Hintergrund werden die alten Regeln medialer Vermittlung zunehmend außer Kraft gesetzt. In seinem Buch „Erregte Gesellschaft“<sup>iv</sup> spricht Christoph Türcke vom „Sensationismus als zentraler Wahrnehmungsform moderner, urbaner Gesellschaften“. In der elektronischen Welt verschiebt sich der Begriff der Sensation von der Empfindung des Außergewöhnlichen, der Ausnahme, zur unentwegten ERZEUGUNG von zerebralen Reizen. Kein menschliches Gefühl lässt sich jedoch leichter affektiv inszenieren wie Angst. Umwelt- und Nahrungsmittelthemen eignen sich ganz besonders für diesen Zweck. Die Folge ist der „Immermehrismus“, die unaufhörliche Logik der Steigerung des Unglücks.

Jeder Regen, jeder Brand, jeder Sturm muss der Schlimmste seit Menschengedenken sein – denn würde sich sonst das Hinsehen lohnen? Und jedes dieser „events“ muss eine höhere symbolische Bedeutung haben, denn symbolische Bedeutungen sind es, aus denen sich unsere Weltwahrnehmung zusammensetzt. Was in diesem medialen Dauerfeuer verloren geht, ist vor allem die Relation der Dinge. Warum haben wir das Gefühl, dass es für unsere Kinder „da draußen“ so gefährlich ist? Fakt ist: Die Anzahl der Kindermorde in Deutschland liegt heute bei etwa 35 im Jahr, in den 60er und 70er Jahren waren es noch fast 100. Aber jeder Kindermord wird unendlich inszeniert, ausgebreitet, ja ZELEBRIERT. Waldbrände zum Beispiel sind im Fernsehen wunderbare Menetekel, obwohl sie seit unendlich vielen Zeiten

stattfinden und für viele Pflanzen und Tiere sogar regenerativen Charakter haben.

Wirbelstürme lassen sich sogar ohne direkte Statistikfälschung als die „katastrophalsten seit Menschengedenken“ darstellen. Weil natürlich jedes Jahr mehr zu Versicherndes existiert, somit die Schäden immer höher werden.

Auch das Profane, das Alltägliche, das Nicht-Kontrollierbare wird auf diese Weise zum Skandal. Juli Zeh schrieb listig in der ZEIT (06.02.2003, S.47):

*„Seit neuestem leiden wir unter Blitzeis. Hand aufs Herz: Wer hat je eine Eisschicht gesehen, die fünf Wochen braucht, um glatt zu werden? Die Strasse ist glatt, die Temperaturen sinken, und ZACK! So war das immer schon. Blitzeis passt zur allgemeinen Lage der Nation. Temperaturen werden überwacht wie der Blutdruck eines Kranken. Wir haben kein Wetter mehr, sondern eine Klima-Katastrophe – biblische Konnotationen sind natürlich rein zufällig.“!*

## **These 2: Angst-Paranoien sind unbewusste Versuche der Schuldbearbeitung**

Welche unbewussten Konflikte bearbeiten wir in der „Story“ einer Welt, die sich auf dem absteigenden Ast befindet? Und warum sind die Ängste in Deutschland so ungleich stärker als in den eher gelassenen Kulturen der frankophonen oder angelsächsischen Welt? Weil Schuld und Angst hierzulande eine andere tiefenpsychologische Rolle spielen.

Eine der neuesten Entdeckungen der Psychologie hört auf den Namen „Posttraumatisches Bitterkeits-Syndrom“. Wer in seiner Kindheit verletzt wurde, neigt zu narzisstischen Kompensationen. Er erwartet einen Ausgleich für den erlittenen Schmerz – in Form einer garantierten und ausdauernden Verwöhnung. Wird diese Verwöhnung, auf die man ja ein angestammtes, weil „erlittenes“ Recht zu haben glaubt, verweigert, neigt man zu kathartischen Reaktionen, zu Übertreibungen – zu Weltzusammenbruchsgefühlen.

Dieses Muster können wir in unserer heutigen „Zungenrede der Krise“ deutlich erkennen. In Deutschland und Österreich entstand im Zivilisationsbruch des Zweiten Weltkriegs eine tiefe

Traumatisierung, die nach wie vor in unserer Weltwahrnehmung mitschwingt, auch wenn wir Nachgeborene sind. Der gesicherte, linear garantierte Wohlstand nach dem Krieg war für unsere Kultur der narzisstische Ausgleich. Deshalb reagieren nicht mit Wandlungsbereitschaft, sondern hysterisch auf die Botschaft, dass sich nun die Zeiten der automatischen Prosperität dem Ende zuneigen. Wir leiden an einer Art Agoraphobie, die der Kulturphilosoph Georg M. Peters in seinem Buch „Ego Cogito, Ego Mutabo“ so beschrieb:

*„Statt sich mit den vielfältigen realen Problemen auseinander zu setzen, befasst sich das Denken des Agoraphobikers, seine Selbstbeobachtung, mit dem Funktionieren seines Gleichgewichtssystems. Der Gedanke an ein Versagen wird mit Hinfallen, Ohnmächtigwerden, Hilflosigkeit assoziiert. Dieser Gedanke weckt infantile, verdrängte, traumatische Ängste vor großer Intensität, und die Verdrängung dieser Angst und der Angst vor der Angst vor der Angst und so weiter führt zu einem immer komplizierteren Schutzmechanismus von Vermeidung und Selbstbeobachtung und damit zu einem Realitätsverlust“.*

### **These 3: Der Alarmismus als neue Variante des Lobbyismus**

In den Werbeprospekten für die Atomenergie wird heute mit Bildern sterbender Bäume vor den Folgen von „Klima-Mord durch CO2!“ gewarnt. Die Pharmaindustrie arbeitet seit einigen Jahren erfolgreich mit „Disease Mongering“ – der Pathologisierung gesundheitlicher Zustände, die in allen Farben der Angstkultur ausgemalt werden, obwohl sie bis vor Kurzem noch als normal oder akzeptabel galten. Peta, die Tierschutzorganisation, hat die Lektion am besten gelernt: Man macht hier in tabubrecherischer Weise Werbung mit der Assoziation von Tierhaltung mit Massenmord.

Stellen wir uns nur einen Moment das Warner- und Mahnertum – auch das ökologische – als eine hochprofessionelle Lobby vor. Die Wurzeln unserer gut ausgebauten Bedrohungsbranche reichen bis tief in die 70er und 80er Jahre: In das weite Feld der Öko-Institute und Umweltgruppen, Nachhaltigkeits-Komitees und Friedensforschungs-Netzwerke. Ganze

Institute, Fakultäten, Tausende von Journalisten, Publizisten, Experten, Gutachter, Spezialisten leben davon, dass die Menschheit an Leib und Leben bedroht ist. Im deutschen Buchverzeichnis sind 445 Bücher gelistet, die im Titel das Wörtchen „Ende“ oder „Falle“ aufweisen – nicht wenige davon sind Bestseller.

Wir sollten das gar nicht moralisch beklagen. Wir sollten es nur wissen. Wir sollten wissen, dass ein Klimatologe, wenn er schlüssige Beweise für „Global Warming“ anführt, es unendlich viel leichter haben wird, Forschungsgelder für sich und sein Institut zu bekommen, als wenn er sich einfach nicht sicher ist – ganz zu schweigen von den Fernsehkameras! Wir sollten die Verführungen der negativen Prophetie kennen und ihre ungeschriebenen Gesetze. Eines dieser Gesetze lautet: „Behaupte immer nur das Schlechteste“. Der Club of Rome etwa hat schlichtweg immer nur „wort-case“-Szenarien vertreten, nach denen wir heute alle dreifach tot, verseucht und ausgerottet wären. Keine einzige dieser Prognosen, die mit gewichtigen, scheinbar wissenschaftlichen Kurven einher kamen, hat auch nur im Ansatz etwas mit der späteren Realität zu tun gehabt. Hat dies dem Club of Rome geschadet? Mitnichten! Es lag einfach daran, dass er so gut gewarnt hatte!

Organisationen wie Greenpeace und Seilschaften wie der „Club of Rome“ – mögen aus den authentischen Protestkulturen vergangener Tage entstanden sein, aber sie haben sich längst in kaum demokratischer Kontrolle unterliegenden Lobby-Bürokratien verwandelt. Diese Institutionen müssen die Bedrohungspotentiale, auf denen sie entstanden sind, um jeden Preis aufrechterhalten. Sie arbeiten dabei, wie Maxeiner/Miersch und Esterbrook nachweisen, nicht immer mit lauterem Mitteln und bedienen sich hemmungslos ihrer hervorragenden Pressekontakte. Sie sind – Machtapparate, die mit der Machtlosigkeitsunterstellung arbeiten. Gerade das aber ist falsch – und widerlegbar. In der zentralen Währung der medialen Welt, in der Münze der Medienaufmerksamkeit, haben sie längst den Sieg davongetragen. Attack zum Beispiel, dieses Retro-Sammelbecken der rebellischen Wiederkehrer, hat locker zehnmal

soviel Sendezeit wie jede vorsichtige, differenzierte, gar optimistische Stimme zum Globalisierungsprozess. Wer heute von „kritischer Öffentlichkeit“ spricht, meint im Grunde eine formierte Öffentlichkeitswelt, in der die alten Gewissheiten, die medialen Klischees der 70er Jahre immer wieder aufs neue reproduziert und weitergebetet werden.

#### **These 4: Naturromantik als Religionsersatz**

Ich werde nie den Tag vergessen, als unsere Nachbarin, eine pensionierte Lehrerin, wie ein Breughelscher Racheengel vor unserer Haustür stand und den MÜLLBEUTEL triumphierend hochhielt, in dem wir – nach einer Party, die zugegeben etwas aus dem Ruder geraten war – Frevelhafterweise organischen Abfall mit Plastik vermischt hatten. Besonders delikater war die Angelegenheit, weil unsere Freunde, ein englisches Ehepaar, die Tür öffneten. Und fassungslos mit einer deutschen Realität anno 2000x konfrontiert wurden die, zumindest in ihren Augen, das Gegenteil von politisch UND privat korrekt anmutete...

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Geschichte der deutschen Naturromantik, die im Grunde hinter unserer rächenden Lehrerin stand, in allen Einzelheiten zu erzählen. Nur so viel: „Natur“ ist in der deutschen Geistesgeschichte immer auch eine Religions- und Revolutionersatz gewesen. Die gescheiterten Revolutionen des 19. Jahrhunderts trieben die deutschen Schwarmgeister und Idealisten ein ums andere mal in den Wald, auf die Höhen – in jene heroisch überhöhte Transzendenz, die schließlich Wagner hervorbrachte und Wotan – der Rest der Geschichte ist bekannt. War nicht Hitler ein fanatischer Vegetarier, und die Nazis besonders eifrige Naturschützer, die in der Natur „eherne Gesetze“ festzustellen glaubten...?

Nicht umsonst sagen wir in Deutschland ganz ohne Ironie „Mutter Natur“. In keinem anderen Land ist bei so vielen Menschen die tiefe Überzeugung vorhanden, Natur wäre ein harmonischer Urzustand, in dem wir, die Menschen, eher stören. Naturglaube ist eine deutsche Antwort auf Säkularisierung, aber auch auf Aufklärung und urbane Moderne.

Unverkennbar trägt der „Ökolozismus“, wie ich die zur Glaubensgewissheit verdichtete ökologischen Welthaltung einmal bezeichnen möchte, religiöse Züge. Was ist das Müllsortieren anderes als ein hochkomplexes Ritual des Ablasses, das Luther wahrscheinlich zu heiligem Zorn und erneutem Thesenanschlag herausgefordert hätte? In den Bildern der Wale (Engel) und der Apokalypse (Global Warming) spiegeln sich die archetypischen Endzeiterwartungen der großen Religionen. Natur ist hierzulande die unverrückbare Transzendenz, das Heilige, das Unantastbare. Die derzeitigen Mystifizierungen der Natur, von Mondglaube bis Edelsteinheilung zeigen, wie leicht ein religiös verklärter Naturbegriff wieder zu animistischen Welthaltungen zurückführt.

### **Angst loslassen: Plädoyer für einen „illusionslosen Optimismus“**

Drehen wir nun die Fragestellung um: Sollten wir nicht einfach beruhigt sein, dass sich Menschen in großer Zahl beunruhigen und beunruhigen lassen? Musste man nicht die Gespenster des Waldsterbens beschwören, um die Autoindustrie zum Katalysator zu bewegen? Ist es nicht besser, ein wenig zu übertreiben, als eines Tages einsehen zu müssen, dass wir uns zu spät oder zu wenig gefürchtet haben – so, wie unsere Großeltern in der wahrhaft katastrophischen Zeit der Deutschen?

Ich glaube, dass es inzwischen mehrere Gründe gibt, die gegen eine solche Haltung sprechen:

- Erstens: Wir haben heute nicht mehr das Problem umweltpolitischer Ignoranz, sondern das Problem eines massiven Zukunfts-Pessimismus. Umweltängste und Wirtschaftsprobleme verbinden sich zu einem „Schwarzen Denken“, das pathologisch pessimistisch zu werden droht. Es entsteht nun tatsächlich die Gefahr einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Das Maya-Syndrom. Im Zeitalter der internationalen Finanzmärkte können ungebremste Panikstimmungen Währungsstürze, ja ganze Weltwirtschaftskrisen auslösen.

Zudem geht es nicht nur um uns, sondern auch um unsere Kinder, die wir teilweise mit diesem dunklen Denken infiziert haben. Martin P. Seligmann, ein Psychiater in den USA, hat formuliert: „Die Gesellschaft zu de-katastrophieren wird eine wichtige Aufgabe der heutigen verantwortlichen Eltern-Generation sein.“

- Zweitens: Hinter manchen grünen Dogmen, die inzwischen längst die breite Mitte als Konsens erreicht haben, verstecken sich nicht selten massive Privilegien-Erhalt-Strategien, die auf Kosten anderer gehen, die KEINE Medienöffentlichkeit zur Verfügung haben. Die erfolgreiche Kampagne gegen die Robbenjagd etwa hat in subarktischen Regionen ganze Landstriche und Bevölkerungen in schwere ökonomische Probleme und neue Abhängigkeiten getrieben. Öffentliche Hysterien können ganze Firmen in den Abgrund stürzen: Birkel-Nudeln waren NIE mit verseuchtem Flüssig-Ei verseucht – aber die Marke fuhr in den Ruin, weil das Gerücht nie öffentlich dementiert wurde. UMTS könnte durch den „Elektrosmog“-Hype in den Orkus getrieben werden – die Folge wären Milliardenverluste, von denen sich unsere Wirtschaft erst nach Jahren erholen würde.
- Drittens: Eine paranoide Gesellschaft wird unfähig, sinnvolle Investitionslenkungen vorzunehmen. Schon heute sterben 40.000 Menschen jährlich an den Folgen des Rauchens – wir investieren aber Milliarden in die Vermeidung von Risiken, die im Null-Komma-Null-Prozent-Bereich liegen. Gerade in unruhigeren und Zeiten und knapperen Etats brauchen wir jedoch eine rationale Debatte über die sinnvolle Verteilung knapper Ressourcen. In dieser Debatte kann nichts sakrosankt sein. Und womöglich müssen wir uns in ihr von mancher lieb gewordenen Gewohnheit des „Bio-Zeitalters“ verabschieden!
- Viertens geht es – das mag nur eine Randbemerkung sein, aber für mich ist es eine wichtige – um das Erbe, vielleicht das Lebenswerk einer Generation, die angetreten ist, es besser und anders zu machen als ihre Eltern. Es geht um die Frage, ob auch wir als

„Kritische Generation“ auf unseren Glaubensformeln, den Denk-Hülsen unserer Jugend sitzen bleiben. Oder ob wir in einem mental-geistigen Sinne wachsen können.

In der bitteren Tatsache, dass heute 30 Prozent aller jungen Deutschen den 11. September für eine Verschwörung der amerikanischen Regierung halten, können wir die bittere Seite dieses generativen Erbes sehen. Am Ende lauert die Weltverschwörungs-Theorie, und die IST, wie wir aus der Geschichte wissen, hochgefährlich.

*„Skepsis als intellektuelles Verfahren wechselt so seine Funktion“, schrieb Michael Rutschky neulich in der Süddeutschen. „Im Aufgang der modernen Welt diente sie der Aufklärung; sie weichte religiöse Gewissheiten auf und ermächtigte das Individuum, erlaubte Erfahrungen und Erkenntnisse, die bis dahin unerhört waren. In dieser neuen Form aber wehrt die Skepsis neue Erfahrungen und Erkenntnisse ab. Sie dient der Verteidigung von Glaubensgewissheiten. Dass auch dieses Kind sexuell missbraucht wurde. Dass die Gentechnologie in die Barbarei führt. Dass die Familie Bush den Irak ihrem Ölgeschäft einverleiben wolle. Wenn von der Dialektik der Aufklärung der Rede ist, war dies gemeint: ihr Umschlag in Aberglauben.“<sup>v</sup>*

Der schlimmste Kollateralschaden, den der depressive Pessimismus im Herzen unserer Kultur anrichtet, besteht in der Zerstörung jener Kernressource, ohne die Zukunft nicht möglich ist: Vertrauen. Ohne Vertrauen gibt es kein Leben und keine zivile Gesellschaft. Vertrauen darauf, dass Menschen, Gesellschaften, Unternehmen, Systeme *lernen, sich wandeln*, können. Im Hintergrund geht es um den geistigen Kampf zwischen Dynamikern und Statikern ( Siehe Virginia Postrel: „The Future and its Enemies“). „Statiker“ leben in einem Weltbild, in dem Veränderung im Kern Bedrohung darstellt, in der eine bestimmte Instanz – der Staat oder auch die Natur – absolute Grenzen setzt. Dynamiker hingegen glauben an die Kraft menschlichen Handelns, an die Möglichkeiten von Versuch, Irrtum und Lernen – an den evolutionären Sinn von Veränderung und Verbesserung, an steigende Komplexität.

Wie sagte es unser geliebter CAPTAIN PICARD, Kommandant des Raumschiffs ENTERPRISE, neulich so schön in einem Interview?<sup>vi</sup>

*„Angst zu überwinden ist für mich wahrscheinlich die wichtigste Aufgabe im Leben. Nicht nur für mein persönliches Leben. Angst ist die Basis für Hass, Irrsinn und Rücksichtslosigkeit. Solange es uns nicht gelingt, die Furcht aus dem Leben zu verbannen, werden wir das Chaos in der Welt nicht beseitigen können.“*

Mit einer Geschichte habe ich begonnen, und mit einer Geschichte möchte ich enden. Meine Schlussanekdote stammt ebenfalls aus dem großen Buch der Irrtümer und falschen Welt-Bilder, die es jetzt zu korrigieren gilt.

In den Jahren 1994 bis 1998 drehte die BBC einen Film über Lemminge. Das Team nahm sich einige Jahre Zeit, um die Nager auf Victoria Island, Westkanada, zu filmen. Sie drehten unvoreingenommen, mit der Neugier neutraler Naturwissenschaftler. Sie stellten dabei fest, dass Lemminge in der Tat sich von Zeit zu Zeit stark vermehren und dann Überpopulation erzeugen. Sie sitzen dann, anstatt kollektiv Selbstmord zu begehen, allerdings eher fett und zahlreich in ihren Höhlen, bis ihre natürlichen Feinde, die Eulen und Füchse das Problem dann schnell lösen.

Und der Lemming-Mythos, Symbol unserer „so kann es gehen“ (So WIRD es gehen!)-Schuldbilder? Er ist eine mediale Produktion. Sie geht auf einen Disney-Film in den 50er Jahren zurück. Der Streifen unter dem Titel TRUE LIFE zeigte Hunderte von Lemmingen, die sich die Klippen herunterstürzen. Warum? Ganz einfach. Das Kamerateam jagte die Tiere mit Böllerschüssen und lautem Geschrei über die Kante, um ihre These zu beweisen, dass Lemminge sich lemminghaft benehmen. In Wirklichkeit lieben es Lemming-Pubertierende, Erdwälle herunterzurutschen und dabei im Wasser zu plantschen.

---

<sup>i</sup> Siehe u.a. Jared Diamond, „Der klassische Kollaps“, Weltwoche 24/03, und SPIEGEL 22/03, „Totenkult am Feuerberg“, S. 160.

<sup>ii</sup> Quellen: World Atlas of Biodiversity (UNEP 2003) und Denis T. Avery in American Outlook Today, Newsletter der Hudson Instituts ([www.hudson.org](http://www.hudson.org)), sowie Mark Collins, Chef des WCMC (World Conservation Monitoring Centre). Das WCMC, lieferte die wissenschaftlichen Grundlagen für das Buch LIFE COUNTS (Berlin Verlag 2000), es ist so etwas wie die Artenbuchhaltung bei der UN-Umweltbehörde UNEP.

vom 28.08.2002

<sup>iii</sup> Malthus, ein Gelehrter des Mittelalters, entdeckte die Bevölkerungs-Explosion als „unvermeidliches Übel“ bei verbesserten Lebensbedingungen. Seine Theorie, nachdem das „Wohlleben“ unvermeidlich zur ständigen exponentiellen Vermehrung der Menschen führen würde, ist bis heute tief im kollektiven (Un)bewussten verankert.

<sup>iv</sup> Christoph Türcke, Erregte Gesellschaft, C.H.Beck, München, 2002

<sup>v</sup> Michael Rutschky im Essay „Falscher Zweifel, Politikverachtung und Verschwörungstheorien, Süddeutsche vom 1.10.2003, S. 13

<sup>vi</sup> Der Schauspieler Patrick Stewart in „Ich habe einen Traum“, ZEIT Nr. 5 vom 23.Januar 03, Seite 54